

Roswitha, die Schwarzlockige

Ein Tagebuchblatt von Thomas Klingg

Es ist schon einige Jahre her, daß ich über eine Brücke schritt — über den Main. Man nimmt gemeinhin an, daß eine Brücke in das Herz eines Städtchens hineinstößt und daß dieses sich uns dann sogleich enthüllt. Aber in diesem Fall geschah dies nicht. Zwar lag an der Straßenbiegung links unter den ersten Häusern — in der Nachbarschaft einer Tankstelle und nahe der schöneren Post — eine kleine, ovale, architektonisch beschwingte Kapelle, die mit berechtigter Würde den Ruf trägt, dem Haupte Balthasar Neumanns zu entstammen. Der Brücke aber grolle ich ein wenig. Denn sie macht seit ihrem Bestehen — und seit ihrer Erneuerung nach der sinnlosen Zerstörung im Frühjahr 1945 — den jetzt nicht wieder gutzumachenden Fehler, daß sie Tausende am Rande des Städtchens entlang führt und ihnen damit die Neigung nimmt, in die kleine Stadt einzutreten.

Dort nun — das Städtchen führt den nach seiner heutigen Schreibweise etwas ungewöhnlichen Namen Eltmann — hat freilich einst kein Städtebauer weitsichtig geplant, sondern die Bauern und Handwerker des uralten Frankenortes haben offenbar ihre Häuser und Höfe nebeneinander gesetzt, wie es im Ring einer Stadtmauer — dem Gelände angepaßt — möglich war. So laufen die Straßen reizvoll kreuz und quer und z. T. auch krumm und geben dem fleißigen Ort mit Fachwerk und barockem Zierat Farbe und Leben. Die Stadtrechte der mehr als zwölfhundertjährigen Niederlassung stammen bereits von 1335. Aber von den Steinen jener Zeit ist wohl kaum einer auf dem anderen. Denn in diesen 600 Jahren haben erst die Haßfurter (1399) und im Dreißigjährigen Krieg die Schweden unter General Horn das kleine Eltmann zerstört.

Vielleicht hängt es mit der Laufrichtung der Brücke zusammen, daß das Städtchen zwei nahe beieinander gelegene Mittelpunkte hat, den dreieckigen Platz, der die zum Main laufende Hauptstraße teilt, an der einen Seite flankiert von einem hundertjährigen Haus mit Balkon in beruhigendstem Biedermeier, — und dem viereckigen Marktplatz,



den nördlich das kleine Rathaus, westlich das in seinem gravitätischen Empirestil und seiner Puppigkeit entzückende Amtsgericht und südlich die Giebelseite der mächtigen Hallenkirche begrenzt, letztere vor mehr als hundert Jahren gebaut nach einem Entwurf des berühmten Münchener Baumeisters Leo von Klenze, der auch die Regensburger Walhalla und die Propyläen in München schuf. Von der früheren alten Kirche steht noch Turm und gotische Sakristei; man hat sie damals großzügig durch den in seinen Ausmaßen weit imposanteren Klenzeschen Neubau im byzantinischen Stil ergänzt. Im Südosten thront über dem Städtchen der riesige Bergfried der Wallburg, die bis in die Zeit des großen Karl geschichtlich nachweisbar ist. Also auch in dieser mainfränkischen Ecke viel Duft aus großer Vergangenheit! Und Roswitha? — — —

Nahe heran flutet der Steigerwald von Süden, — und dort liegt das stadionhafte, vielbewunderte städtische Schwimmbad mit seinem erfrischenden Gebirgswasser. Hier nun traf ich in goldenen Herbstwochen — Roswitha, schwarzlockig, braun, mit zwei tiefen dunklen Augen und sogleich voller Vertrauen zu mir. Sie brachte, kaum daß sie meiner ansichtig wurde, Steinchen, Holz und Blätter aus dem Planschbecken herbei und war angesichts der Hitze mit Recht bemüht sich ihres nassen Badeanzuges zu entledigen. Wie altes Elfenbein oder dunkle Perlen glänzte die Haut des Kindes, das kaum zwei Lenze gesehen haben möchte. Als ich die Mutter sprach, der Roswitha wie aus den Augen geschnitten war, seufzte sie: „Das Einzige, was man hat!“ Ich mochte nicht fragen, was an Leid hinter diesem Wort stand. Ich wußte Tausende von Schicksalen, die dem ihrigen gleichen mochten. Aber auch für sie war gewiß dieser liebliche Winkel am Main lindernder Balsam.

O Heimatwald!

Den fränkischen Wald, die fränkischen Wälder gedenken wir in einer Reihe von Aufsätzen darzustellen: nicht empfindsam nur, nicht in bloßer Gefühlsschwärme, sondern, wie es dem besinnlichen Heimatfreund ansteht, mit dem Tieftblick des Tier- und Pflanzenkenners und im Wissen um die Geschichte des Waldes, über die uns Forscher belehren. Den Vortritt lassen wir Johannes Foersch, der einen Niederschlag Jahrzehntelangen, begeisterten Wanderns hier dem FB übergeben möchte.

Wälder und Urwaldreste in Unterfranken

I. Teil

Die Krone aller Wälder trägt zweifellos der Spessart, „aller Wälder Stolz“, weit über das Buntsandsteingebiet sich hinziehend vom Main bis zur Sinn und Kinzig. An Pflanzenarten ist der meist versauerte Grund arm, reich aber ist er an herrlichen Buchen- und Eichenbeständen, z.B. im Schutzgebiet „Metzger“, auf Karlshöhe und Geiersberg, besonders im Forstamt Rohrbrunn, Abteilung „Dürrwand“.

Vor Christi Geburt, in der Eisenzeit konnte die Rhön, die „Buchonia“ oder Buchonische Wildnis, gar wohl mit dem „Spechts-